

Leistungssport 2020

Ein Konzept zur Neustrukturierung des Leistungssports im Deutschen Schachbund

Hausarbeit zur Erlangung des A-Trainerscheins

von Andreas Jagodzinsky

Ich versichere, diese Hausarbeit ohne fremde Hilfe angefertigt zu haben.



Hemer im August 2017

Inhalt

Vorbemerkung	3
I. Ausgangssituation	5
II. Probleme	9
1. Persönliche Rahmenbedingungen	9
a) Kinder und Jugendliche	9
b) Erwachsene	10
2. Sportliche Probleme	11
a) Kinder und Jugendliche	11
b) Erwachsene	16
3. Finanzielle Probleme	17
4. Organisatorische Probleme	18
III. Lösungsmöglichkeiten	18
1. Persönliche Rahmenbedingungen	18
a) Kinder und Jugendliche	18
b) Erwachsene	21
2. Sportliche Probleme	23
a) Kinder und Jugendliche	23
b) Erwachsene	33
3. Finanzielle Probleme	37
4. Organisatorische Probleme	38
Fazit.....	38
Literaturverzeichnis.....	44

Vorbemerkung

Die nachfolgende Hausarbeit stellt den Versuch dar, neben der Erreichung des Lehrziels der A-Trainerausbildungsordnung bestehende Probleme und Verbesserungspotentiale im Bereich des Leistungssports zu ermitteln und Lösungswege aufzuzeigen.

Der Titel „Leistungssport 2020“ bedeutet nicht zwangsläufig, dass alle Ideen dieser Hausarbeit in drei Jahren umgesetzt werden. Das ein oder andere mag schneller gehen, andere Dinge brauchen länger.

Diese Hausarbeit in dieser Form zu verfassen, war nur möglich, weil mir viele Personen sehr offen Auskunft zu meinen Fragen gegeben haben. Dies betrifft insbesondere einige aktuelle Kaderspieler und für den DSB tätige Trainer.

Ohne Wertung, nur in alphabetischer Reihenfolge genannt, gilt mein Dank daher den Spielern und Spielerinnen Alexander Donchenko, Daniel Fridman, Melanie Lubbe, Georg Meier, Liviu-Dieter Nisipeanu, Elisabeth Pähtz, Fiona Sieber, Rasmus Svane, dem Bundestrainern Dorian Rogozenco und dem Bundesnachwuchstrainer Bernd Vökler.

Für weitere wertvolle Antworten auf meine Fragen danke ich neben vielen anderen Thomas Trella und Artur Jussupow.

Sollte ich jemanden vergessen haben, bitte ich um Entschuldigung.

Zum Teil sind hier sehr persönliche Einschätzungen der Spieler eingeflossen, die ich daher nicht explizit unter Namensnennung gekennzeichnet habe. Der Prüfungskommission ist in geeigneter Form nachgewiesen worden, dass die entsprechenden Informationen von den genannten Spielern stammen.

Der größte Dank gebührt jedoch meiner Frau Carmen und unserem Sohn Lukas für die Geduld mit mir, dass ich in den vergangenen vier Jahren so viel Zeit in die Trainerausbildung und die erforderlichen Hausarbeiten investiert habe.

I. Ausgangssituation

Der Deutsche Schachbund (nachfolgend als DSB bezeichnet) ist der Dachverband der organisierten Schachspieler in Deutschland.

Es gehört zu seinen satzungsgemäßen Aufgaben, Schach als sportliche Disziplin zu fördern (§ 2 Abs. 1 der Satzung). Explizit ist die Entsendung von deutschen Teilnehmern und Mannschaften zu offiziellen internationalen Veranstaltungen (§ 3 Abs. 2 S.3) und die Beschäftigung von Sportdirektor und Bundestrainer (§ 3 Abs. 3 S.2) in der Satzung verankert.

Gemäß § 14 Abs. 1 Nr. 4 hat der DSB einen vom Bundeskongress gewählten Leistungssportreferenten. Dieser ist Vorsitzender der in § 42 verankerten Kommission für Leistungssport, zu deren Aufgaben die Spitzensport- und Nachwuchsförderung gehört. Außerdem ist sie neben der Kaderaufstellung für die Erstellung und Fortschreibung der Konzeption für Leistungssport zuständig ist.

Mit dem Sportdirektor, dem Bundestrainer und dem Nachwuchsbundestrainer hat der DSB drei festangestellte Mitarbeiter im Bereich Leistungssport¹.

Der DSB hat gemäß den Anforderungen des Deutschen Olympischen Sportbundes (nachfolgend DOSB) Kader für Männer² und Frauen³ aufgestellt.

Gemäß der „Anpassung der Kadersystematik zum 01.01.2015“ des DOSB werden die Kader in A-Kader, B-Kader, C-Kader, DC-Kader und D-Kader unterteilt.

Für alle im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierten Sportverbände gelten die Grundlagen, die in dem Dokument „Anpassung der Kadersystematik zum 01.01.2015“ enthalten sind.

¹ http://www.schachbund.de/adressen_leistungssport.html.

² <http://www.schachbund.de/dsbkader-m-2017.html>.

³ <http://www.schachbund.de/dsbkader-w-2017.html>.

Für die nationalen Spitzenverbände sind dort A-Kader für solche Athleten vorgesehen, die in ihrer Disziplin der Weltspitze angehören. Im B-Kader werden Sportler gefördert, die zwar nicht mehr Jugendliche sind, aber trotz Nichterfüllen der Kriterien für die Förderung im A-Kader mittelfristig den Aufstieg in die höchste Förderstufe erwarten lassen.

Der C-Kader bezeichnet den Bundes-Nachwuchskader eines Spitzenverbandes. Die Athleten sollen in internationalen Jugendwettkämpfen Spitzenplätze erzielen und mit Eintritt in das Erwachsenenalter möglichst die Voraussetzungen für die Aufnahme in den A- bzw. mindestens B-Kader erfüllen.

Im DC-Kader sollen jugendliche Sportler gefördert werden, die über die Perspektive verfügen, in den C-Kader aufzurücken.

Die DC-Kader-Sportler werden schwerpunktmäßig auf Ebene der Landesverbände gefördert, können aber in Fördermaßnahmen des Bundesverbandes erfasst werden.

Auf Landesebene bildet sodann der D-Kader die erste offizielle Stufe im Kadersystem. Er ist Schwerpunkt der Landesförderung. Hier sollen die Sportler mit der höchsten langfristigen Erfolgsperspektive im Spitzensport gefördert werden, aus denen die Landesverbände die Landesauswahlmannschaften für Deutsche Meisterschaften und Ländervergleichswettkämpfe rekrutieren sollen. Unabhängig vom Einstiegsalter soll die Verweildauer von D-Kadersportlern maximal drei Jahre betragen.

Hinsichtlich der Anforderungen an D-Kaderspieler gibt es für den Schachsport Präzisierungen im Rahmentrainingsplan (RTP) des Deutschen Schachbundes. Unterteilt wird der D-Kader in D1 bis D4.

Im D1-Kader werden Spieler gefördert, die maximal der Altersklasse U12 Jahre angehören. Diese Spieler sollen 60 bis 70 Wettkampfpartien pro Jahr spielen und sich für die Deutschen Einzelmeisterschaften qualifizieren. Pro Landesverband sollen 14-40 Jungen und 7-20 Mädchen gefördert werden.

Im D2-Kader werden Spieler erfasst, die bis zur Altersklasse U14 gefördert werden. Die Größe pro Landesverband soll 9-27 Jungen und 5-14 Mädchen betragen. Auch diese sollen die Deutschen Jugendmeisterschaften erreichen und 70-80 Partien pro Jahr spielen.

6-18 Jungen und 3-9 Mädchen bis zur Altersklasse U16 sollen im D3-Kader sein, die 80-90 Wettkampfpartien spielen sollen. Bei Deutschen Meisterschaften sind die Plätze 1-6 zu erreichen.

Im D4-Kader sollen 4-12 Jungen und 2-6 Mädchen bis maximal zur Altersklasse U18 unterstützt werden.

Von diesen werden 80-100 Wettkampfpartien gefordert. Bei Deutschen Meisterschaften bis zur Altersklasse U12 werden Platzierungen unter den ersten vier erwartet. Ab der Altersklasse U14 werden die Plätze eins oder zwei gefordert.

Sowohl aus den Anforderungen des DOSB als auch des DSB, niedergelegt im RTP, wird deutlich, dass hier die Förderung von Nachwuchsleistungssportlern geregelt wird.

Gefördert werden sollen nicht solche Nachwuchssportler, die Schach als – durchaus erstes und ernstgemeintes – Hobby betreiben. Vielmehr ist die systematische Förderung von solchen Nachwuchsspielern beabsichtigt, die neben der Schule nahezu ihre gesamte Aufmerksamkeit ihrem Sport mit dem Ziel, als Erwachsene zur absoluten deutschen Spitze wenn nicht gar Weltspitze zu gehören, widmen⁴.

Im DSB gibt es aktuell bei den Männern einen A-Kaderspieler, neun B-Kaderspieler, acht C-Kaderspieler und 21 DC-Kaderspieler⁵. Bei den Frauen sind es eine A-Kaderspielerin, sechs B-Kaderspielerinnen, vier C-Kaderspielerinnen und zehn DC-Kaderspielerinnen⁶.

Ausweislich der Anlage 2 zur Konzeption Leistungssport des DSB gibt es Elokriterien und Altersgrenzen für die Zugehörigkeit zum Kader⁷.

Diese Kriterien werden nicht in allen Fällen eingehalten.

Auch die Anforderungen des DOSB, dass z.B. A-Kaderspieler zu den Top 8 der Weltrangliste gehören müssen, werden in keinem Fall eingehalten.

Betrachtet man den Nachwuchsbereich, der auf Bundesebene die C-Kader, auf Landesebene die D-Kader und in gemeinsamer Zuständigkeit für die DC-Kader betrifft, kann ergänzend zu den Kriterien des DSB und des DOSB auf die Ausführungen im RTP zurückgegriffen werden.

⁴ Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S. 3 ff.

⁵ <http://www.schachbund.de/dsbkader-m-2017.html>.

⁶ <http://www.schachbund.de/dsbkader-w-2017.html>.

⁷ file:///C:/Users/ACER/AppData/Local/Temp/Anlage_2_Konzeption_LS_vom_8.6.08.pdf.

Der RTP stellt einen systematischen Leitfaden zur Ausbildung von Schachspielern ab der Schulschachgruppe bzw. Vereinsgruppe über die Kader auf Bezirks-, Verbands- und Landesebene bis hin zum A-Kader dar⁸.

Er ist so aufgebaut, dass das Erlernen der Inhalte der jeweiligen Stufe jeweils die Grundlage für die nächste Stufe bildet.

Der Leistungssportetat für das Jahr 2017 liegt bei 110.000 €⁹.

Dort sind die Personalkosten für die hauptamtlichen Mitarbeiter nicht berücksichtigt.

II. Probleme

1. Persönliche Rahmenbedingungen

a) Kinder und Jugendliche

Jugendliche Spieler unterliegen in Deutschland der allgemeinen Schulpflicht. Möglichkeiten von Heimunterricht sind begrenzt. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu Spielern aus anderen Ländern, die zum Teil von der Pflicht zum Schulbesuch freigestellt sind. So bezeichnet die Sportschau den letzten WM-Herausforderer Sergei Karjakin als Schachprofi seit dem neunten Lebensjahr¹⁰.

Der amtierende Weltmeister Magnus Carlsen verließ im Alter von zwölf Jahren die Schule. Die gesamte Familie, also auch die Schwestern (damals sechs, neun und 14 Jahre alt) reisten ab Herbst 2013 von Turnier zu Turnier¹¹.

⁸ Trella, Der Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining, S.1.

⁹ file:///C:/Users/ACER/AppData/Local/Temp/Kongressbroschuere_2017.pdf, S.151.

¹⁰ <http://www.sportschau.de/weitere/allgemein/schach-wm-karjakin-carlsen-100.html>.

¹¹ Agdestein, Wunderjunge, S. 104.

Zahlreiche weitere Beispiele sind bekannt.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass im Zuge der Umstellung der Gymnasien von G9 auf G8 in erheblichem Umfang Nachmittagsunterricht erteilt wird, was neben einer größeren Beanspruchung der Kinder zu einer Verdrängung der Trainingszeiten von Sportvereinen in die späten Nachmittags- und Abendstunden geführt hat.

b) Erwachsene

Nachdem es in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg üblich war, dass Spieler der Nationalmannschaft, die für Deutschland z.B. an den Schacholympiaden teilgenommen haben, neben ihrem Beruf Schach gespielt haben ¹², entwickelte sich auch in Deutschland das Berufsschachspielertum.

Sowohl die Spieler, die 2000 in Istanbul für den DSB die Silbermedaille gewannen als auch die Spieler, die 2011 in Porto Carras den Europameistertitel holten, waren Profis, die neben dem Schachsport keiner weiteren beruflichen Tätigkeit nachgegangen sind.

Von den Spielern, die im letzten Jahr an der Schacholympiade teilgenommen haben, waren bei den Männern Liviu-Dieter Nisipeanu, Daniel Fridman und Rainer Buhmann Profis. Bei den Frauen war Elisabeth Pähtz Berufsspielerin.

Die anderen Spieler und Spielerinnen studierten oder gingen neben dem Schach einem Beruf nach.

Von den vier Spielern der sogenannten „Prinzengruppe“ sind aktuell drei an einer Universität eingeschrieben. Ein Spieler spielt zunächst Schach, ohne eine endgültige Entscheidung über eine Profikarriere bereits getroffen zu haben¹³.

Bei der Entscheidung zwischen Berufsausbildung und späterer Berufstätigkeit oder dem Einschlagen einer Profilaufbahn ist zu berücksichtigen, dass die finanziellen

¹² <http://www.zeit.de/2013/25/spiele-schach-25>.

¹³ Schach 8/17, S.42.

Aussichten von Universitätsabsolventen deutlich über denen eines Schachspielers außerhalb der Weltspitze¹⁴ liegen.

So liegen die Einstiegsgehälter für Hochschulabsolventen im Durchschnitt nach einer Studie aus dem Jahr 2016 bei 43.000 €¹⁵.

Bei den deutschen Frauen ist die Entscheidung für eine Profilaufbahn eher der Ausnahmefall.

2. Sportliche Probleme

a) Kinder und Jugendliche

Die sportlichen Defizite beruhen in rein schachlicher Hinsicht zunächst darauf, dass trotz Vorhandensein des RTP keine einheitliche Ausbildung jugendlicher Schachspieler erfolgt.

Der RTP stellt grundsätzlich einen Lehrplan für die Ausbildung junger Schachspieler dar. Allerdings fehlt es an Lehrmaterial, das auf den RTP abgestimmt ist, was die Umsetzung in der Praxis erschwert¹⁶.

In der Folge fehlt es dem RTP an Akzeptanz.

Problematisch ist, dass sich diese Defizite in großem Umfang bereits in den ersten Jahren der Schachausbildung auswirken und dort viele Fehler gemacht werden, die eine spätere Entwicklung der Spieler erschweren.

Während mit den DC- und C-Kaderspielern im Wesentlichen erfahrene A-Trainer arbeiten, die auch ohne auf den RTP abgestimmtes Lehrmaterial solche Trainingsinhalte durchnehmen, die den Anforderungen des RTP entsprechen, ist

¹⁴ Bei der Weltspitze wird seitens des Verfassers von einer dauerhaften d.h. mindestens 10-jährigen Zugehörigkeit zu den Top 20 der Welt ausgegangen, was bei den Männern kein deutscher Spieler seit Dr. Robert Hübner geschafft hat.

¹⁵ <http://www.sueddeutsche.de/karriere/gehalt-welche-uni-absolventen-verdienen-am-meisten-1.3150720>.
<http://www.stepstone.de/Karriere-Bewerbungstipps/loader.cfm?csModule=security/getfile&pageid=34305>.

¹⁶ Trella, Der Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining, S.1.

es im Anfänger- und fortgeschrittenen Anfängerbereich vielfach Glückssache, ob der Trainer den Kindern solche Inhalte vermittelt, die für eine spätere Entwicklung zu einem starken Spieler wichtig sind.

Dies mag folgendes Beispiel verdeutlichen.

Der RTP sieht vor, dass junge Spieler im Grundlagentraining zunächst taktische Fähigkeiten entwickeln. Es wird empfohlen, dass sie zunächst ihre Partien mit 1.e4 beginnen¹⁷.

Für den Förderkader wird ebenfalls die Verbesserung der taktischen Fähigkeiten als erstes Ausbildungsziel genannt. Das Eröffnungsrepertoire soll ausgehend von 1.e4, der als erster Zug klar zu favorisieren sei, auf Varianten gegen jeden möglichen ersten Zug von Schwarz weiterentwickelt werden¹⁸.

Selbst für Spieler des D3-Kaders, also begabten Spieler der Altersklassen U16 und jünger, deren Wettkampfziele die Plätze 1-3 bei Landesmeisterschaften und Platz 1-6 bei Deutschen Jugendmeisterschaften sind, soll weiterhin 1.e4 gespielt werden¹⁹.

Nicht selten sieht man aber Spieler eines Vereins oder eines Heimtrainers, die beispielsweise von Beginn an geschlossene Eröffnungen mit Weiß spielen. Noch extremer sind solche Beispiele, bei denen Spieler sich nahezu unabhängig vom Aufbau des Gegners mit den Zügen 1.d4 2.Sf3 3.Lf4 4.e3 5.c3 beginnen.

Der Vorteil einer solchen Vorgehensweise besteht darin, dass diese Spieler nahezu nie in der Eröffnung überrascht werden. Vielfach erzielen sie zahlreiche Siege gegen gleichaltrige Spieler bei Jugendturnieren, da sie die entstehenden Stellungen und einige typische Methoden und Kombinationen kennen, die sie immer wieder anbringen können.

Der gravierende Nachteil ist jedoch, dass diese Spieler viele Stellungstypen überhaupt nicht kennenlernen. Zudem entstehen selten taktische Stellungen, so

¹⁷ Bönsch/Bönsch, Schachlehre S.327.

¹⁸ Bönsch/Bönsch, Schachlehre S. 329 f.

¹⁹ Bönsch/Bönsch, Schachlehre S. 335 f.

dass die kombinatorischen Fähigkeiten dieser Spieler nicht ausreichend entwickelt werden.

Diese begabtesten dieser Spieler entwickeln sich zunächst rasch und erzielen gute Wettkampfergebnisse.

Je länger jedoch niemand korrigierend eingreift, desto schwerer wird es später, die Eröffnung umzustellen. Zudem wird es schwieriger, die versäumten taktischen Grundlagen nachzuholen.

Zudem fällt auf, dass gerade bei den jungen Kaderspielern oft ein erschreckender Mangel an Kenntnissen über klassische Partien vorhanden ist.

Dabei ist allgemein anerkannt, dass die Kenntnis der klassischen Partien von erheblicher Bedeutung ist. Beim Studium klassischer Partien kann ein Spieler typische Manöver und Strategien in reiner Form sehen, da die Spielstärkeunterschiede zwischen den besten Spielern von Steinitz bis Aljechin und ihren Gegnern regelmäßig so groß war, dass die Realisierung der Pläne der besten Spieler oft auf keinen oder nur geringen Widerstand gestoßen ist. Der Lerneffekt aus diesen Partien ist besonders groß²⁰.

Jussupow vertritt die Ansicht, dass es unmöglich sei, ohne ein ernsthaftes Studium der schachlichen Klassik ein wirklicher Schachspieler zu werden²¹.

Ob Fischer oder Carlsen: alle Weltklassemaster verfügten und verfügen über eine große Kenntnis der klassischen Partien²².

Selbst unter den deutschen A- und B-Kaderspielern sind erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Vorkenntnisse über die Klassik zu finden, was den unterschiedlichen Karrierewegen und Trainern geschuldet ist.

²⁰ Jagodzinsky, Was man auch heute noch von den alten Meistern lernen kann S. 4 f. mit weiteren Nachweisen.

²¹ Jussupow in Jussupow/Dworezki, Der selbständige Weg zum Schachprofi, S. 67.

²² Rogozenko, Die Bedeutung des Studiums der Klassiker in der schachlichen Ausbildung für Spieler von 1800-2100 DWZ, S. 4.

Sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene werden die Kader primär nach den Wettkampfergebnissen, vorrangig der DWZ oder ELO, aufgestellt.

Beispielsweise galt im Schachbund NRW für die Saison 2016/17 als Voraussetzung für die Kaderzugehörigkeit die Formel: $DWZ \geq \text{Alter} \times 100 + 200$ für Jungen bzw. $DWZ \geq \text{Alter} \times 100 + 100$ ²³.

Auf Bundesebene sind für die Zugehörigkeit zum DC-Kader keine Elogrenzen festgelegt. Für den C-Kader wird für Jungen eine Mindestelo von 2350 und für Mädchen eine Mindestelo von 2100 gefordert²⁴.

Abgesehen davon, dass zweifelhaft ist, ob Spieler mit einer solchen Spielstärke in der Lage sind, die Ziele des RTP (ab D3-Kader Spitzenplätze bei Deutschen Jugendmeisterschaften²⁵, bei C-Kadern vordere Plätze bei Jugend Europa- und Weltmeisterschaften²⁶) zu erreichen, bleibt vor allem eine Berücksichtigung des Potentials eines Spielers fast völlig unberücksichtigt.

Der RTP ist so aufgebaut, dass junge Spieler eine umfassende Schachausbildung erhalten, die sich an der Entwicklung zahlreicher Weltklassenspieler orientiert.

Wird in wesentlichen Aspekten vom RTP abgewichen, so werden bestimmte Fähigkeiten nicht ausgebildet. Die Folge ist, dass Spieler, die vielleicht früh durch gute Wettkampfergebnisse auf sich aufmerksam gemacht haben, sich später nicht mehr ausreichend weiterentwickeln, um den grundsätzlich angestrebten Weg in den A-Kader zu finden.

Andere Spieler, die aufgrund schwächerer Wettkampfergebnisse durch den Landesverband oder den DSB nicht gefördert worden sind, haben möglicherweise den Wettkampfrückstand aufgeholt, hatten aber aufgrund der fehlenden Kaderzugehörigkeit weder den Zugang zu entsprechenden Lehrgängen noch konnten sie an Welt- oder Europameisterschaften teilnehmen.

²³ Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S. 6.

²⁴ file:///C:/Users/ACER/AppData/Local/Temp/Anlage_2_Konzeption_LS_vom_8.6.08.pdf.

²⁵ Bönsch/Bönsch, Schachlehre, S. 338 ff.

²⁶ Bönsch/Bönsch, Schachlehre, S. 343.

Möglicherweise überholen sie die „Frühstarter“, können aber aufgrund der verpassten Förderung in frühen Jahren den internationalen Anschluss nicht mehr schaffen.

Problematisch ist zudem, dass Spieler erst relativ spät in die Kader des DSB aufgenommen werden.

Aktuell sind im DC Kader zwei Spieler zwölf, vier Spieler 13, fünf Spieler 14, ein Spieler 15, fünf Spieler 16 und drei Spieler 17 Jahre alt²⁷.

Bei den Mädchen sind je eine Spielerin elf und zwölf, 13 und 14, zwei Spielerinnen 15, eine Spielerin 16 und drei Spielerinnen 17 Jahre alt²⁸.

Da nicht sichergestellt ist, dass die Landesverbände systematisch die jüngeren Jahrgänge sichten und fördern, werden möglicherweise zahlreiche talentierte Spieler nicht früh genug gefördert.

So gehören dem NRW-Kader in der Saison 2016/17 nur vier Spieler und eine Spielerin der Altersklasse U10 an²⁹.

Dort wurde zumindest Ende 2016 ein Sichtungslerngang für Spieler der U9 durchgeführt³⁰.

Zudem fällt auf, dass viele junge Spieler nicht die für Leistungssport erforderliche Zeit investieren.

Das liegt nur zu einem geringen Teil an der Beanspruchung durch die Schule.

Gerade im Bereich der D-Kader trainieren viele Spieler zu wenig. Selbst wenn diese Spieler aufgrund ihres Talents den Sprung in den DSB-Kader schaffen, sind

²⁷ <http://www.schachbund.de/dsbkader-m-2017.html>.

²⁸ <http://www.schachbund.de/dsbkader-w-2017.html>.

²⁹ <http://www.schach-nrw.de/index.php/leistungsschach/landeskader>.

³⁰ <https://www.schach-nrw.de/index.php/aus-und-weiterbildung/seminarebeschreibungen/102-mitteilungen/611-sichtungslerngang-fuer-spieler-der-jahrgaenge-2008-und-juenger>.

wichtige Trainingsstunden schon verloren. Außerdem besteht keine zu große Hoffnung, dass der Trainingsumfang in der Folge deutlich erhöht wird.

Schließlich ist auffällig, dass zahlreiche Spieler Schwierigkeiten haben, in entscheidenden Partien ihre Bestleistung zu bringen. Psychologisch gibt es bei vielen Spielern erhebliche Defizite, die Spieler oft kurz vor dem Ziel, wie z.B. dem Sieg bei der Deutschen Jugendmeisterschaft, Medaillen bei internationalen Titelkämpfen oder kurz vor der IM- oder GM-Norm straucheln.

b) Erwachsene

Für Jugendspieler ist es relativ einfach, gute Turniere zu spielen. Für die besten Jugendspieler gibt es jährlich Welt- und Europameisterschaften. Selbst für gute Jugendspieler, die schon verhältnismäßig früh IM werden und um GM-Normen spielen, gibt es sogar in Deutschland ausreichend starke Open, in denen sie gegen bessere Gegner spielen. Grundsätzlich ist es für Spieler wichtig, an solchen Turnieren teilzunehmen, in denen die Gegner stärker sind als man selbst³¹.

Solche Turniere gibt es im eigenen Land mit dem Grenke-Open, dem ZMD-Open und dem Pfalz-Open in ausreichender Zahl. Nimmt man dazu einige der grenznahen Turniere in Polen (Najdorf Memorial), Tschechien (Pardubice) und Frankreich (Capelle) hinzu, ist ein angemessener Turnierplan einfach zu gestalten.

Für die erwachsenen Spieler ist die Ausgangssituation schon schwerer.

Will ein Spieler mit einer Elozahl von 2600 und mehr gegen zumindest gleichstarke Spieler antreten, wären geschlossene Turniere wichtig. Zwar hat sich mit den Einladungen an deutsche Nationalspieler zu den Grenke-Classics und dem Sparkassen Chessmeeting in den vergangenen Jahren die Situation verbessert.

³¹ So z.B. Luther, Vom Schüler zum Großmeister, S. 171 f; Aagaard, Thinking inside the box, S. 352.

Mehr als drei bis vier Spieler pro Jahr erhalten jedoch trotzdem keine Gelegenheit, an zumindest einem Turnier dieser Kategorie teilzunehmen.

Starke Open wie z.B. das Aeroflot-Open oder das Turnier in Gibraltar kosten für die Spieler genau wie die Einzeleuropameisterschaft zu nächst Geld für Anreise und Unterkunft. Profispieler müssen dabei immer abwägen, ob ein Turnier zur sportlichen Weiterentwicklung den Vorzug vor einem schwächeren Turnier mit besserer Chance auf einen Geldpreis den Vorzug verdient.

Im Frauenbereich ist dieses Problem etwas weniger stark ausgeprägt, da aufgrund der geringeren Elozahlen die bei den Jugendspielern genannten Open sportlich auch attraktiv genug sind. Die Kostenproblematik bei der Europameisterschaft und den genannten internationalen Open bestehen jedoch gleichwohl. Auch sind die Möglichkeiten gegen die stärksten Frauen anzutreten aufgrund des Fehlens geeigneter Rundenturniere fast nicht existent.

Auch hinsichtlich der Trainingsmöglichkeiten gibt es Probleme.

Die wünschenswerte dauerhafte Arbeit mit einem Heimtrainer ist mit Kosten verbunden. Die Spieler der absoluten Weltspitze nehmen dauerhaft die Dienste eines Trainers in Anspruch, der teilweise vollbeschäftigt nur für den Spieler tätig ist.

Es ist klar, dass der Trainer in diesem Fall vom Spieler oder dessen Sponsor ein Gehalt gezahlt bekommen muss, mit dem er sich und seine Familie ernährt.

Die schon in der Jugend bei vielen Spielern vorhanden Defizite im psychologischen Bereich ziehen sich oft durch bis ins Erwachsenenalter.

In entscheidenden Runden wird vielfach das erforderliche Ergebnis nicht erzielt.

3. Finanzielle Probleme

Wie bereits ausgeführt beträgt der Leistungssportetat für das Jahr 2017 110.000 €.

Berücksichtigt man, dass Reise- und Unterbringungskosten für die Teilnehmer an den internationalen Jugendturnieren, der Mannschaftseuropameisterschaft der Männer und Frauen sowie die erforderlichen Reiskosten der Bundestrainer bereits mit 54.000 € mithin also knapp 50% des Etats angesetzt sind, verbleibt für konkrete Fördermaßnahmen der 60 Kaderspieler noch ein Betrag von unter 60.000 €.

Zudem sind die Honorarsätze des DSB nicht geeignet, sehr starke Trainer für Trainingslehrgänge zu engagieren. Für einen A-Trainer beträgt der Tageshöchstsatz 140 €, was einer Ehrenamtsentschädigung entspricht.

4. Organisatorische Probleme

Sowohl der Bundestrainer als auch der Jugendbundestrainer sind mit einer Vielzahl organisatorischer Aufgaben beschäftigt.

Die Konzipierung von Lehrgängen, Trainingsmaßnahmen und die Auswahl von Honorartrainern sowie die Erstellung von Berichten für das Präsidium gehört zur originären Tätigkeit der Bundestrainer.

Die Buchungen von Reisen für Mannschaften und Einzelspieler ist hingegen keine Kernaufgabe von Schachtrainern.

III. Lösungsmöglichkeiten

1. Persönliche Rahmenbedingungen

a) Kinder und Jugendliche

Die allgemeine Schulpflicht stellt bezogen auf die zeitlichen Möglichkeiten für Schachtraining aber auch hinsichtlich der Teilnahme an Turnieren natürlich ein erhebliches Problem dar. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, dass Deutschland auch in anderen Sportarten über Athleten verfügt, die der Weltspitze angehören. Auch diese Sportler unterliegen der Schulpflicht.

In diesem Zusammenhang ist es am wichtigsten, die geringeren zeitlichen Kapazitäten bestmöglich auszunutzen.

In vielen Sportarten gibt es Schulen, in denen der Sport in den Schulalltag integriert ist.

Es gibt sowohl Sportgymnasien mit angeschlossenem Internat wie beispielsweise in Neubrandenburg und Dresden³².

Aber auch andere Kooperationsformen, bei denen höherklassige Sportvereine mit den Schulen kooperieren und Sportangebote in den Schulalltag integriert sind, bieten gute Möglichkeiten, Sportler zu fördern. Eines von vielen Beispielen ist die Zusammenarbeit eines Iserlohner Basketballvereins mit örtlichen Schulen³³.

Im Schach gab es in der Vergangenheit die wohl intensivste Kooperation mit einer Schule im Rahmen des Bundestützpunktes Dresden. Hier wurde ab 2002 Schach in den Schulalltag integriert. Unter anderem war Elisabeth Pätz dort zeitweilig Schülerin³⁴.

Leider gibt es dieses Angebot heute nicht mehr.

Da Schach den Vorteil bietet, aufgrund der geringeren Vorbereitungszeit wie z.B. fehlender Umkleidezeiten und der Koordination von Sportstättenzeiten auch in den

³² <http://www.sgnb.de/projekt14-15/index.php?id=80>, <https://www.sportgymnasium.de/news/erfolge>.

³³ <http://iserlohn-kangaroos.de/nachwuchs/schule-kangaroos/>.

³⁴ Shvarts, Bundesstützpunkt Dresden, S. 3.

Ganztagsbetrieb integriert zu werden, sofern nur ausreichend qualifizierte Trainer zur Verfügung stehen, ist Schach nahezu der Idealsport für Schulen.

An einigen Schulen bzw. teilweise in ganzen Regionen gibt es sehr qualifizierte Angebote. Beispielhaft ist hier der Landkreis Miesbach in Bayern zu nennen, wo renommierte Trainer wie Roman Vidonyak und Michael Prusikin tätig sind³⁵.

Natürlich liegt bei solchen Angeboten der Schwerpunkt nicht auf der Förderung einzelner Spitzennachwuchssportler sondern auf einem breitensportlichen Schulschachangebot.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass zum einen aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen Talente frühzeitig erkannt werden, die von Beginn an die richtigen Grundlagen vermittelt bekommen.

Zum anderen ist es möglich, besonders begabte Schüler auch im Rahmen des Schulangebots gesondert zu fördern.

Beispielhaft sei hier die Kooperation des Schachvereins Hemer mit dem Friedrich-Leopold-Woeste-Gymnasium in Hemer genannt³⁶.

Ab 2011 begann die rumänische Großmeisterin Carmen Voicu-Jagodzinsky dort zunächst mit einem 45-minütigen Schachangebot in der Mittagspause im Ganztags.

Mittlerweile gibt es dort montags, mittwochs und donnerstags die 45-minütige Mittagspause sowie an jedem dieser Tage eine Arbeitsgemeinschaft, die von 15.00-16.30 stattfindet.

Den leistungsstärkeren Spielern ist es möglich, auch an den Tagen zur AG zu kommen, an denen Gruppen für Anfänger oder Mädchen trainieren. Sie können in dieser Zeit alleine oder in Kleingruppen Aufgaben bearbeiten oder Trainingspartien spielen.

Somit kann ein interessierter Spieler in jeder Schulwoche bis zu knapp sieben Stunden außerhalb des Vereins trainieren.

³⁵ <http://www.schulschach-mb.de/index.php/schachlehrer>.

³⁶ <http://woeste.org/ereignisse/2016-17/2016-12-21/index.html>.

Würde ein talentierter Kadernspieler diese Schule besuchen, könnte er entweder mit der dort tätigen A-Trainerin oder nach Weisungen seines Einzeltrainers dort schon sieben Stunden wöchentlich im Rahmen des Schulalltages trainieren.

Ziel muss es sein, solche Kooperationen seitens des DSB zu unterstützen. Im Idealfall könnten Kadernspieler in ihrer Nähe eine solche Schule finden, so dass qualifizierte Trainingsangebote ohne zusätzliche Fahrzeiten erreichbar wären.

b) Erwachsene

In den vergangenen Jahren war es üblich, dass ein junger Spieler, der als Großmeister über eine Perspektive verfügte, Teil der deutschen Nationalmannschaft zu werden, nach Abschluss der Schule eine Entscheidung treffen musste, ob er Schachprofi wird oder eine berufliche Ausbildung beginnt und mit dem Leistungssport im Wesentlichen aufhört.

So haben sich Anfang des Jahrtausends Arkadij Naiditsch und Rainer Buhmann für eine Profilaufbahn entschieden, während Alexander Naumann, Dimitrij Bunzmann, David Baramidze und Leonid Kritz nach einer kurzen Orientierungsphase einer beruflichen Karriere den Vorzug gegeben haben. Keiner dieser Spieler ist nach dieser Entscheidung für die Nationalmannschaft nominiert worden.

Bei den Frauen hat sich von den in Deutschland aufgewachsenen Spielerinnen nur Elisabeth Pähtz für Schach als Beruf entschieden.

Allerdings gibt es hier zahlreiche Spielerinnen, die trotz Studium und Berufstätigkeit für die Nationalmannschaft gespielt haben.

In den letzten Jahren haben mit Georg Meier ein Spieler nach anfänglicher Profikarriere ein Studium aufgenommen und weiterhin eine solche Spielstärke gehalten, um regelmäßig in der Nationalmannschaft zum Einsatz zu kommen.

Zunächst ist festzuhalten, dass es sich bei einer solchen Entscheidung um eine höchstpersönliche des jeweiligen Spielers handelt.

Empfehlungen oder gar Vorgaben des DSB für eine Profilaufbahn verbieten sich.

Fakt ist, dass Spieler, die nicht bereits am Ende ihrer Jugendzeit zur erweiterten Weltspitze gehören, keine realistische Perspektive mehr haben, die absolute Weltspitze zu erreichen.

Eine Berufstätigkeit ist unter wirtschaftlichen Aspekten daher fast immer die sicherere Wahl.

Es ist daher im Interesse des DSB, Spieler, die sich für eine Ausbildung entscheiden, so zu unterstützen, dass eine weitere sportliche Entwicklung und Einsätze in der Nationalmannschaft bei entsprechender Spielstärke weiterhin möglich sind.

Schach sollte sich hierbei an anderen Randsportarten orientieren.

So gibt es ein Beispiel aus dem Hockey, bei dem Nationalspieler durch ihren Verein gefördert worden sind, indem es Unterstützung im Studium durch Arbeitgeber, die selbst Hockey als Leistungssport betrieben haben. Ehemalige Spieler haben sich hier zusammengeschlossen, um die Spieler durch entsprechende „Nachhilfe“ und Praktika gefördert haben und den Spielern vor wichtigen Turnieren entsprechende Freistellungen für den Sport eingeräumt haben³⁷.

Hier kann der DSB versuchen, Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen.

Aber auch Spieler, die beruflich Schach spielen, können durch den DSB unterstützt werden, indem sie frühzeitig in das Training von Nachwuchsspielern eingebunden werden. Denkbar wäre es, den Spielern in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit zu bieten, in einem komprimierten A-Trainerlehrgang kostenlos die entsprechende Lizenz zu erwerben. Hier könnte ein entsprechender Kurs ausschließlich für

³⁷ <http://www.spiegel.de/sport/sonst/nationalspieler-in-liga-zwei-weltmeister-in-der-hockey-provinz-a-467244.html>; <http://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/das-hockey-modell-koeln-fordern-und-foerdern-1694378.html>.

verdiente Nationalspieler und Nationalspielerinnen angeboten werden, der beispielsweise über eine Woche läuft.

Die Einbindung langjähriger Nationalspieler in das Training besonders talentierter Nachwuchskaderspieler und als Trainer bei internationalen Jugendturnieren ist sinnvoll.

Die aktuelle Form der Ausbildung, bei der auch Großmeister drei lange Wochenenden zu je vier Tagen sowie ggf. einige Elemente der C-Trainerausbildung absolvieren müssen, geht an der Realität vorbei.

Die erforderlichen didaktischen, organisatorischen und rechtlichen Kenntnisse könnten in einem Kurzlehrgang erworben werden, da nicht davon auszugehen ist, dass diese Spieler später Anfängergruppen in Schulen und Verein trainieren werden.

Ein solcher Lehrgang wäre auch als Anerkennung für vergangene Verdienste für den DSB zu werten.

2. Sportliche Probleme

a) Kinder und Jugendliche

Das Kadertraining im Landesverband muss früher einsetzen, um in einem ersten Schritt vor allem sicherzustellen, dass talentierte Spieler frühzeitig entdeckt werden und diesen schon früh die Möglichkeit geboten wird, so zu arbeiten, dass wirklich aussichtsreiche Spieler von Beginn an eine solche Grundausbildung bekommen, die sie in die Lage versetzt, Schach als Leistungssport zu betreiben.

Für den Schachbund NRW wurde durch den Verfasser bereits 2016 empfohlen mindestens einmal jährlich eine Sichtungsmaßnahme durchzuführen, bei der

Spieler, die jünger als neun Jahre sind, unter Führung des Landestrainers gemeinsam trainieren³⁸.

Eine solche Maßnahme wurde durchgeführt³⁹.

Wichtig wäre es, dass solche Maßnahmen in allen Landesverbänden etabliert werden, wobei es dies in einigen Landesverbänden bereits gibt⁴⁰.

Hier kann den Spielern und den Eltern auch verdeutlicht werden, dass bestimmte Lehrinhalte für eine gute sportliche Entwicklung erforderlich sind.

Die Bedeutung taktischer Fähigkeiten, des Studiums klassischer Partien sowie die Favorisierung offener Eröffnungen sollten besonders betont werden⁴¹.

Es ist darauf zu achten, dass die Grundlagen der Schachklassik jedem jugendlichen Spieler, der Ambitionen hat, Schach als Leistungssport zu betreiben, vermittelt werden.

Würden z.B. Trainer bereits auf Vereinsebene mit der Kasparow-Reihe „Meine großen Vorkämpfer“ arbeiten, wäre eine Beschäftigung mit der Klassik im erforderlichen Umfang schon möglich. Selbst Spieler, die keine leistungssportlichen Ambitionen haben, würden von der Besprechung der dort gezeigten Partien profitieren und bei der Beschäftigung mit den Rahmenbedingungen der Spieler nebenbei ihre Allgemeinbildung vergrößern.

Für Kadernspieler sollte ein grober Überblick über die Spieler von Steinitz bis Aljechin und die Kenntnis der besten Partien dieser Spieler die Grundlage ihrer Schachausbildung bilden.

³⁸ Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S. 11.

³⁹ <https://www.schach-nrw.de/index.php/aus-und-weiterbildung/seminarebeschreibungen/102-mitteilungen/611-sichtungslehrgang-fuer-spieler-der-jahrgaenge-2008-und-juenger>.

⁴⁰ So z.B. in Sachsen-Anhalt: http://www.schach-sachsen-anhalt.de/attachments/article/1047/Konzeption_Leistungssport_2017-2020.pdf, S. 9 f.

⁴¹ So auch Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S. 11.

Geeignetes Material in komprimierter Form dürfte bei nahezu allen A-Trainern des DSB vorhanden sein⁴².

Allerdings wäre es wichtig, dass bereits den Vereinstrainern geeignetes Trainingsmaterial vom DSB empfohlen bzw. bereitgestellt wird, da eine solche Ausbildung schon möglichst früh erfolgen sollte.

Dem engagierten Vereinstrainer, der selbst vielfach über eine Spielstärke weit unter einer DWZ von 2000 verfügt, kann nicht abverlangt werden, dass er zahlreiche Stunden in die Suche nach geeignetem Trainingsmaterial investiert. Hier sollte er entlastet werden.

Es ist Aufgabe der im Leistungssport tätigen Trainer, hier sowohl Vorgaben zum Lehrplan als auch eine Vorauswahl geeigneten Lehrmaterials vorzunehmen und zum Beispiel auf der Homepage des DSB vorzustellen.

Es darf nicht übersehen werden, dass viele Trainer davon überzeugt sind, dass ihre Trainingsmethoden richtig und gut sind, obwohl die o.g. Fehler gemacht werden.

Ggf. muss seitens der Landestrainer dann auch auf die Erforderlichkeit von Heimtrainer- bzw. Vereinswechsel hingewiesen werden, um die sportliche Entwicklung nicht zu gefährden.

⁴² So hat der Verfasser im Jahr 2014 aufbauend auf seiner C-Trainerlehrprobe eine 32-teilige Lektion über Steinitz, Tarrasch, Lasker, Rubinstein, Capablanca, Nimzowitsch, Reti und Aljechin erstellt.

Die Zusammenarbeit mit den Heimtrainern, um diesen die Anforderungen des RTP nahezubringen, ist dabei geboten. In Sachsen-Anhalt werden hierzu z.B. Workshops angeboten⁴³.

Auch die Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern, die kein Amt im DSB oder in einer der Mitgliedsorganisationen haben, sollte zukünftig angestrebt werden.

Vielversprechend ist der soeben begonnene Kooperation zwischen DSB, Deutscher Schachjugend und der Schachschule Jussupow.

Der renommierte ehemalige Weltklassemann und heutige Schachtrainer Artur Jussupow wird mit seiner Frau ab September 2017 den Versuch unternehmen, gezielt besonders talentierte Jugendspieler, die maximal neun Jahre alt sind, zu fördern.

Geplant ist die Aufnahme von sechs bis zwölf Kindern pro Jahr, die an vier Wochenendlehrgängen mit Artur Jussupow und ein regelmäßiger Austausch zwischen Jussupow und den jeweiligen Heimtrainern.

Ziel ist es, die Kinder in die Lage zu versetzen, bei Jugendwelt- und Jugendeuropameisterschaften um Spitzenplätze zu spielen und im Anschluss die Aufnahme in die DSB-Kader zu schaffen⁴⁴.

Solche Maßnahmen entlasten den DSB und ermöglichen neben einer qualifizierten Förderung auch eine bessere Bewertungsgrundlage für spätere Kadernominierungen.

Für die DC- und C-Kaderspieler ist der Bundesnachwuchstrainer verantwortlich.

⁴³ http://www.schach-sachsen-anhalt.de/attachments/article/1047/Konzeption_Leistungssport_2017-2020.pdf
S. 12.

⁴⁴ Jugendschach 07/2017, S. 39.

Wichtig ist auch, dass die Kadernspieler regelmäßig hinsichtlich ihres Leistungsstandes überprüft werden.

Neben der rein sportlichen Entwicklung ist entscheidend, dass die Spieler mit zunehmendem Alter Schach als Leistungssport begreifen und entsprechend handeln.

Ein Kadernspieler muss sich darüber bewusst sein, dass nur mit erheblichem Trainingsaufwand die Erreichung der Ziele, zunächst also das Erreichen der nächsten Förderstufe möglich ist.

Ein Spieler, der mit minimalem Aufwand zum maximalen Ergebnis kommen will und als U12- oder U14-Spieler lediglich bis zu einer Stunde pro Tag trainiert, wird nicht die Spielstärke erreichen, um später in die Nationalmannschaft zu kommen.

Mit zunehmendem Alter muss ein Kadernspieler einen Großteil seiner Zeit, die ihm außerhalb der Schule verbleibt, in sein schachliches Fortkommen investieren⁴⁵.

Hier sollte sichergestellt werden, dass der Zeitaufwand kontrolliert wird und ggf. im Rahmen der Kadernneuaufstellung berücksichtigt wird.

Denkbar wäre es, von den Kadernspielern zu fordern, ein Trainingstagebuch zu führen, das in regelmäßigen Abständen vom Bundesnachwuchstrainer überprüft wird.

Ein solches Trainingstagebuch hätte auch den Vorteil, dass der Spieler selbst einen besseren Überblick über sein Training hat.

Aagaard empfiehlt zudem, in einem solchen Tagebuch Anmerkungen zum Grad der eigenen Konzentration zu machen und empfindet dies selbst als sehr hilfreich⁴⁶.

Zudem könnten regelmäßig durch den Bundesnachwuchstrainer Aufgaben versandt werden, die in einer vorgegebenen Zeit zu bearbeiten sind.

⁴⁵ Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S. 5.

⁴⁶ Aagaard, Thinking inside the box, S. 348.

Dies würde auch die Planung von Kaderlehrgängen und die Auswahl der Referenten erleichtern.

Spieler, die entweder die Wettkampfziele nicht erreichen, bestehende Wissenslücken nicht schließen oder nicht die erforderliche Zeit in den Leistungssport investieren, müssen dann auch konsequent bei der Neuaufstellung der Kader nicht mehr berücksichtigt werden.

Aus Sicht des Verfassers ist die Aufstellung der Kader nach Elozahlen und Turnierergebnissen nicht geeignet, die besten und aussichtsreichsten Nachwuchsspieler zu finden.

Es mag sein, dass jeder Weltklasespieler in einem bestimmten Alter eine bestimmte Elozahl erreicht hat. Aber nicht jeder Spieler mit einer solchen Elozahl wird die Weltklasse erreichen.

Es muss schon bei der Entscheidung, ob ein Spieler förderungswürdig ist, sein Schachwissen geprüft werden.

Eine Kaderaufstellung ausschließlich nach Elozahl ist nicht hilfreich.

Aus Sicht des Verfassers ist es angezeigt, in einer Arbeitsgruppe das erforderliche Wissen für Spieler eines bestimmten Niveaus zu definieren, geeignetes Lehrmaterial zu empfehlen oder ggf. zu erstellen und den Wissensstand der Kaderspieler sowohl bei der Aufnahme als auch danach jährlich entsprechend zu überprüfen.

Im Interesse einer qualifizierten Ausbildung der Jugendspieler muss definiert werden, welche Inhalte in der Ausbildung gelehrt werden müssen.

Werden die Tests in anonymisierter Form an eine Prüfungskommission gegeben, entfallen auch mögliche Interessenkonflikte bei der Aufstellung der Kader in der dafür zuständigen Kommission Leistungssport.

Die Wettkampfergebnisse sind dann nur noch ein Teil der Bewertungsgrundlage im Jugendbereich.

Sowohl bezüglich der Trainingsintensität als auch hinsichtlich der Trainingsinhalte gilt, was der bekannte Schachtrainer Jacob Aagaard sagt: „Improvement is found just outside your comfort zone“⁴⁷.

Talentierte Nachwuchsspieler müssen bereit sein, sich mit schweren Aufgaben intensiv zu beschäftigen.

Je größer die Dauer und Intensität des Trainings ist, umso einfacher wird es für den Spieler sein, auch bei langen und wichtige Turnieren die Konzentration hochzuhalten und mit schwierigen Situationen zurecht zu kommen⁴⁸.

Die wichtigste Fördermöglichkeit durch den DSB bleibt hier die Durchführung gemeinsamer Lehrgänge der Kadernspieler mit dem Bundesnachwuchstrainer und weiteren Referenten.

Bei einer Konzentration auf die vielversprechendsten Jugendspieler ist es möglich, gleichaltrige Spieler mit einem vergleichbaren Niveau in Kleingruppen zu fördern.

Man muss sich im Klaren darüber sein, dass mit steigender Spielstärke und höherem Alter die Möglichkeiten des Dachverbandes und die Effektivität von Gruppentraining sinken.

Für die Vermittlung von Basiswissen wie z.B. Endspielgrundlagen ist Gruppentraining gut geeignet⁴⁹.

Bei steigender Spielstärke dürfen die Gruppen hingegen nicht zu groß und zu heterogen sein.

⁴⁷ Aagaard, Thinking inside the box, S. 43.

⁴⁸ Luther, Vom Schüler zum Großmeister, S. 98 f.

⁴⁹ Luther, Vom Schüler zum Großmeister, S. 197.

Das wohl erfolgreichste Projekt im DSB war die sogenannte Prinzengruppe.

Von 2009 bis 2016 wurden besonders talentierte Kaderspieler systematisch zusammen trainiert. In der Öffentlichkeit wurden vor allem die vier Jungen Matthias Blübaum, Dennis Wagner, Rasmus Svane und Alexander Donchenko wahrgenommen. Zur Gruppe gehörten zudem die Mädchen Hanna Marie Klek und Filiz Osmanodja⁵⁰.

Man muss insbesondere bei den vier Jungen festhalten, dass die Maßnahme erfolgreich war. Alle vier Spieler sind entweder bereits bei einer Mannschaftseuropameisterschaft oder Olympiade eingesetzt worden oder befinden sich aktuell im Kreis der Spieler, die für eine Nominierung in Betracht kommen. Matthias Blübaum hat sich in diesem Jahr mit der Qualifikation zum Weltcup, seinem Ergebnis in Dortmund (Platz 5 mit 3/7) und einer Elozahl von mehr als 2640 in der absoluten deutschen Spitze etabliert.

Abgesehen von der Vermittlung schachlichen Wissens hat auch der Vergleich mit den anderen Gruppenmitgliedern motivierende Wirkung gehabt. Ein vom Verfasser befragter Spieler erklärte, dass die gegenseitige Konkurrenz ihn angespornt habe.

Hierbei ist natürlich zu beachten, dass die Spieler der Prinzengruppe sich augenscheinlich in einem „gesunden“ Konkurrenzverhältnis befunden haben, das für alle Teilnehmer motivierend gewirkt hat, ohne dass es zu nennenswerten persönlichen Differenzen gekommen ist. Die Spieler reisen selbst heute noch teilweise gemeinsam zu Turnieren.

Je nach Zusammensetzung einer solchen Gruppe kann das Konkurrenzverhältnis auch destruktiv wirken.

Bei den Inhalten ist es nach Einschätzung ehemaliger Teilnehmer wichtig, dass dort kein Frontalunterricht stattfindet. Aktives eigenständiges Nachdenken über schachliche Probleme und wettbewerbsmäßige Lösungen von Aufgaben werden als besonders wertvoll eingeschätzt.

⁵⁰ <http://www.schachbund.de/prinzen.html>.

Für eine optimale Wiederholung des Projekts müsste es gelingen, aus einer Gruppe möglichst junger Spieler die geeigneten Kandidaten zu finden. Dies könnte z.B. beim Übergang von der Frühförderung aus dem Jussupow-Projekt in den DSB-Kader geschehen. Wichtig ist dabei, dass schon frühzeitig auf die persönlichen Beziehungen der Spieler untereinander geachtet wird.

Wichtige Bedeutung kommt dabei dem persönlichen Umfeld der Spieler zu, da es schwierig wird, Spieler in einer Gruppe zusammenzufassen, wenn beispielsweise von den Eltern oder Trainern die Konkurrenzsituation zu den Gruppenmitgliedern geschürt wird.

Gerade vor dem Hintergrund, dass auch später in der Nationalmannschaft ein produktiver Teamgeist herrschen soll, müssten aber auch solche Faktoren beachtet werden.

Ideal wäre es, wenn man als Referenten für solche Lehrgänge neben renommierten in- und ausländischen Trainern auch Nationalspieler einbinden könnte.

Gerade die Arbeit mit erfolgreichen Absolventen einer vorherigen Gruppe kann stark motivierend wirken. Im März 2017 referierte beispielsweise Matthias Blübaum in Hemer bei einem Nachwuchslehrgang für potentielle Teilnehmer an der Mannschaftseuropameisterschaft U18 im Jahr 2018 über seine Erfahrungen bei seiner ersten Schacholympiade⁵¹.

Auf der anderen Seite wurde den Prinzen schon frühzeitig ein „Hineinschnuppern“ in die Nationalmannschaft unter Beteiligung eines erfahrenen Nationalspielers ermöglicht. Matthias Blübaum, Dennis Wagner und Alexander Donchenko nahmen 2013 zusammen mit Daniel Fridman am Mitropacup teil⁵².

⁵¹ <https://www.ikz-online.de/staedte/hemer/grossmeister-trainiert-mit-erfolgreichem-schachnachwuchs-id209920201.html>.

⁵² <http://www.schachbund.de/news/aronjan-gegen-die-prinzen-und-mitropa-cup.html>.

Der gezielte Einsatz aktiver Nationalspieler in der Ausbildung von starken Nachwuchskadern erleichtert zudem auch die spätere Integration in die Nationalmannschaft.

Zu überlegen ist auch, ob Vergleichskämpfe gegen andere Nationen, eventuell kombiniert mit gemeinsamen Trainingseinheiten mit den beteiligten Nationaltrainern, realisierbar sind.

Dabei hätte der Bundesnachwuchstrainer die Gelegenheit, die Spieler unter Wettkampfbedingungen zu erleben, was auch bei der Aufstellung der Jugendmannschaften für internationale Wettbewerbe hilfreich wäre.

In Zusammenarbeit mit der DSJ, die über umfangreiche Erfahrungen mit internationalen Reisen hat, könnte dies sicherlich mit überschaubarem Aufwand umgesetzt werden.

Ein letzter Punkt betrifft psychologische Fragen.

Mittlerweile ist es in vielen Sportarten selbstverständlich, dass die Sportpsychologie ein wichtiges Hilfsmittel ist, um Höchstleistungen zu erbringen.

In zahlreichen Sportverbänden werden Fragen der Sportpsychologie bereits im Jugendbereich berücksichtigt.

Der Deutsche Fußballbund bietet den Nachwuchstrainern sportpsychologische Broschüren an, um die Nachwuchsspieler bestmöglich und umfassend zu betreuen⁵³.

Spätestens bei den Spielern des DC-Kaders, idealerweise aber bereits auf Landesebene, sind Fragen der Sportpsychologie zu berücksichtigen.

In Kaderlehrgängen sollten regelmäßig Sportpsychologen zum Einsatz kommen, um den Spielern Hilfestellung hinsichtlich der Konzentrationsfähigkeit, der

⁵³ <https://www.dfb.de/trainer/e-juniorin/artikel/sportpsychologie-im-nachwuchsfussball-1063/>.

Einstellung auf die Partie, dem Umgang mit negativen Gedanken während der Partie, der richtigen Entspannung zwischen Partien und weiteren Problemen vor, während und nach dem Wettkampf zu bieten.

b) Erwachsene

Für ein erfolgreiches Abschneiden bei Mannschaftsturnieren ist es wichtig, dass die Spieler regelmäßig gegen starke Gegner spielen.

Das bereits geschilderte Problem, dass für die Kandidaten für die Nationalmannschaft keine ausreichende Anzahl an guten Rundenturnieren vorhanden ist, lässt sich seitens des Verbandes kaum lösen.

Hier könnte man allenfalls in Gesprächen mit Turnierveranstaltern versuchen, Verbesserungen zu erzielen.

Wenn man es beispielsweise schaffen könnte, dass die Veranstalter der Turniere in Dortmund/Karlsruhe, Wijk aan Zee und Biel sich dahingehend absprechen, dass jeweils ein Spieler der drei beteiligten Länder zum Turnier eingeladen würde, gäbe es bereits drei bis vier Gelegenheiten für deutsche Nationalspieler, an guten Rundenturnieren teilzunehmen. Zu beachten ist jedoch, dass in Dortmund und Karlsruhe nur acht Spieler teilnehmen. Letztlich entscheidet der Turnierveranstalter, welches Format und Niveau sein Turnier haben soll.

Aber zumindest Gespräche mit den Beteiligten sollten geführt werden.

Im Frauenbereich ist die Situation noch schwieriger, da gute Rundenturniere außerhalb der Grandprixserie selten sind.

Reine Frauenveranstaltungen wie 2017 in Erfurt, an der ein Großteil der Kaderspielerinnen teilnimmt, sind daher für die Weiterentwicklung der deutschen Spielerinnen enorm wichtig und sollten unterstützt werden.

Bezüglich der starken Open, von denen hier nur die Einzeleuropameisterschaft, Gibraltar und das Aeroflot-Open erwähnt sein sollen, ist eine Unterstützung der Spieler erforderlich.

Hierbei ist nicht primär eine finanzielle Unterstützung gemeint, da diese aufgrund der bereits dargestellten finanziellen Ausgangssituation nicht realisierbar erscheint.

Es sollte bei der Aufstellung des Turnierkalenders sichergestellt werden, dass keine Terminkollisionen die Teilnahme an solchen Turnieren verhindern.

Eine Unterstützung ist aber in der Form denkbar, dass zu besonders wichtigen Turnieren der Bundestrainer mitreist, wenn eine bestimmte Anzahl von Kaderspielern teilnimmt.

Bei den Europameisterschaften der Männer und Frauen war dies zuletzt bereits der Fall.

Dabei geht es nicht darum, dass der Trainer alle Spieler auf die Partien in theoretischer Hinsicht vorbereitet.

Dies ist schon aus zeitlichen Gründen kaum machbar.

Problematisch ist auch, dass die Spieler in Einzelturnieren Konkurrenten sind.

Wenn z.B. der Bundestrainer mit Spieler A im Rahmen einer Vorbereitung eine Neuerung findet, die in der Partie nicht aufs Brett kommt und in der nächsten Runde Spieler B in der gleichen Variante vorbereitet, entstünde die unangenehme Situation, wie der Trainer mit dem Wissen um die Neuerung umgeht, insbesondere wenn es sich dabei um eine Entdeckung von Spieler A handelt.

Wichtiger ist jedoch auch nach Angaben der vom Verfasser befragten Kaderspieler, dass der Bundestrainer vor Ort ist, ggf. organisatorische Probleme, die den Spieler ablenken, lösen kann und Spielern auf konkrete Fragen antworten kann.

Dies kann eine konkrete Empfehlung bei der Auswahl der Eröffnung sein. Wichtig ist aber auch die Einstimmung auf eine Partie oder das persönliche Gespräch in einer ungünstigen oder besonders chancenreichen Turniersituation vor oder nach der Partie.

Umgekehrt ermöglicht auch dem Trainer die Beobachtung der Spieler in Wettkampfsituationen Entscheidungen über die Nominierung für Mannschaftswettbewerbe bzw. über die Mannschaftsaufstellung im Turnier.

In begrenztem Umfang kann so auch eine Mannschaftsatmosphäre in Einzelturnieren geschaffen werden, die sich positiv auf das Mannschaftsklima im nächsten Mannschaftswettbewerb auswirkt.

Wenn nur ein einzelner Spieler beim Weltcup oder der Frauenweltmeisterschaft startet, kann der Bundestrainer natürlich auch als Sekundant mitreisen, wenn dies vom Spieler gewünscht wird.

Hinsichtlich des Trainings kommen auch für die Nationalspieler gemeinsame Lehrgänge in Betracht, die vor allem vor wichtigen Mannschaftswettbewerben sinnvoll sind, weil hierbei auch der Teamgeist verbessert werden kann.

In Ländern wie Russland, der Ukraine und Armenien, die regelmäßig bei den Mannschaftswettbewerben Medaillen gewinnen, sind Trainingslager vor den Turnieren üblich⁵⁴.

Anders als Trainingslehrgänge ohne konkreten Turnierbezug können hier genau die Spieler zusammengezogen werden, die für die anstehende Meisterschaft nominiert sind.

Er dient neben der konkreten Vorbereitung in theoretischer Hinsicht auch der Fokussierung auf den Wettbewerb. Im Idealfall erfolgt direkt im Anschluss an den Lehrgang die gemeinsame Anreise zum Turnier.

Es ist nachvollziehbar, dass es für einen erfolgreichen Start in den Wettkampf deutlich besser ist, wenn die Spieler schon einige Tage vorher gemeinsam trainiert haben, als wenn alle Spieler von anderen Orten anreisen, der eine vielleicht unmittelbar vor dem Turnier noch ein Schnellschachturnier mit mäßigem Erfolg gespielt hat, der andere eine Klausur an der Universität geschrieben hat und der nächste zwei Nächte wegen einer Grippe des eigenen Kleinkindes nicht vernünftig geschlafen hat.

⁵⁴ So z.B. Schach 12/2004, S. 35; Schach 12/2008, S. 84.

Solche Aspekte dürfen bei einer optimalen Turniervorbereitung nicht vernachlässigt werden.

Selbstverständlich unterstreicht dies die Bedeutung von zumindest kollegialen Beziehungen zwischen den Spielern. Antipathie oder gar noch stärkere Abneigung dürften hingegen mit jedem zusätzlichen gemeinsamen Tag den gegenteiligen Effekt haben.

Ein zumindest dreitägiger Vorbereitungslehrgang, was immer noch weit unter der Dauer liegt, die andere Nationen praktizieren, stellt nach Ansicht des Verfassers, der sich damit in Übereinstimmung mit dem Bundestrainer und der überwiegenden Mehrzahl der befragten A- und B-Kaderspieler befindet, ein geeignetes Mittel dar, die Wettkampfaussichten der Nationalmannschaft zu verbessern.

Ein weiteres Instrument zur Vorbereitung können Länderkämpfe darstellen.

Genau wie Lehrgänge bieten sie zum einen die Möglichkeit, dass sich der Mannschaftsgeist entwickelt und neue Spieler in eine bestehende Mannschaft integriert werden.

Zum anderen bietet sich auch die Möglichkeit, bestimmte Abläufe wie z.B. die Vorbereitung in wichtigen Mannschaftsturnieren zu trainieren.

Problematisch ist auch hier die Kostenfrage.

Denkbar wäre es, hier mit interessierten Vereinen zu kooperieren.

Ein Länderkampf kann durchaus von einem interessierten Verein mitveranstaltet werden. Klar ist, dass Spieler und Trainer in einem solchen Fall auch in begrenztem Umfang für repräsentative Aufgaben zur Verfügung stehen müssten. Ohnehin ist eine Zusammenarbeit von Leistungssportreferat und Öffentlichkeitsarbeit geboten, aber nicht Gegenstand dieser Arbeit.

Bei den wichtigen Mannschaftswettbewerben stellt sich zudem die Frage, wie die optimale Vorbereitung im Turnier aussieht.

Üblicherweise hat jede Mannschaft einen Mannschaftskapitän. Dies ist bei der Männermannschaft regelmäßig der Bundetrainer und bei den Frauen eine Honorarkraft.

Seit 2011 ist es üblich, dass zudem ein Eröffnungstrainer mitgenommen wird.

Dies führt neben dem Honorar natürlich zu weiteren Kosten für Anreise und Übernachtung nebst Verpflegung.

Es ist klar, dass im Idealfall jeder Spieler einen Eröffnungstrainer nach Wahl vor Ort hat. Dies ist jedoch unter keinen Umständen zu finanzieren.

Wenn man nun diesen Optimalzustand nicht herstellen kann, stellt sich die Frage, ob für die Spieler ein Eröffnungstrainer vor Ort oder mehrere Trainer, die die Vorbereitung online durchführen, besser ist.

Die Meinungen unter den Spielern sind hierzu geteilt, wobei ein großer Teil einen Versuch mit mehreren Online-Trainern für sinnvoll halten, um Erfahrungswerte zu sammeln.

3. Finanzielle Probleme

Finanzielle Mittel sind immer zu gering.

Wichtig ist eine effektive Nutzung der finanziellen Möglichkeiten. Die Mittel müssen zum einen nur für solche Spieler genutzt werden, die eine weitere Entwicklung in Richtung Nationalmannschaft oder im Erwachsenenbereich als weiterer Bestandteil der Nationalmannschaft erwarten lassen.

Zudem sind Maßnahmen konkret zu planen und nach Abschluss konkret zu bewerten, um sicherzustellen, dass Mittel auch sinnvoll investiert werden. Nur wenn dies geschieht, dürfte in enger Abstimmung mit den Mitgliedsverbänden eine gegebenenfalls erforderliche Bereitstellung von Zusatzmitteln realistisch sein.

Pauschale Erhöhungen des Etats sind hingegen nicht sinnvoll.

4. Organisatorische Probleme

Die Arbeitsbelastung der hauptamtlichen Trainer mit administrativen Aufgaben wie z.B. der Buchung von Reisen muss auf ein Mindestmaß reduziert werden. Diese Aufgaben sollten durch die Geschäftsstelle des DSB erledigt werden.

Die dadurch gewonnene Zeit kann besser durch die Vorbereitung konkreter Trainingsmaßnahmen genutzt werden.

Fazit

Das deutsche Schach ist nicht erfolglos.

Die Nationalmannschaft war 2011 Mannschaftseuropameister.

Wir stellen in der U16 den Weltmeister und die Europameisterin. 2017 wurde erneut die Mannschaftseuropameisterschaft U18 gewonnen.

Am Weltcup 2017 nehmen vier deutsche Spieler teil.

Elisabeth Pähtz qualifiziert sich regelmäßig bei der Fraueneuropameisterschaft für die Weltmeisterschaft.

Aber auf diesen Erfolgen darf man sich nicht ausruhen, will man auch zukünftig Erfolge feiern, denn die Konkurrenz unternimmt massive Anstrengungen, um im Schach Erfolge zu erzielen. Länder wie die USA, China, Indien aber auch der Iran dominieren die Jugendwettbewerbe, so dass logischerweise durch die Mehrzahl guter Jugendspieler eine ganz andere sich gegenseitig motivierende Konkurrenzsituation entsteht, die auch Spitzenspieler im Erwachsenenbereich produziert.

Bestimmte Rahmenbedingungen lassen sich nicht kopieren, so dass der DSB seine eigenen Möglichkeiten effizient nutzen muss, um im Wettbewerb zu bestehen.

Entscheidend dafür, dass Deutschland zukünftig mit einer starken Nationalmannschaft erfolgreich bei internationalen Mannschaftswettbewerben startet, ist die Frage, ob es gelingt, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass man Talente frühzeitig erkennt, diese systematisch fördert und nach dem Übergang in den Erwachsenenbereich – abhängig von der Entscheidung des Spielers, ob er eine Profikarriere anstrebt oder neben einer beruflichen Ausbildung noch für einige Jahre Leistungssport betreibt – bestmöglich unterstützt, um bei dem Saisonhöhepunkt erfolgreich spielen zu können.

Der Verfasser ist davon überzeugt, dass die personellen und vor allem finanziellen Ressourcen des DSB nicht ausreichen, um einen Spieler in die absolute Weltspitze zu bringen. Hierzu ist vorrangig die Initiative des persönlichen Umfeldes des Spielers (Eltern, Verein, Sponsoren) entscheidend.

Dies gilt aber für andere Sportarten auch, wie Beispiele aus dem deutlich lukrativeren Tennissport zeigen⁵⁵.

Aber der DSB darf eine solche Entwicklung nicht durch fehlende Unterstützung verhindern, sondern sollte in der Lage sein, diesen Spieler im Bereich des Möglichen zu unterstützen.

Entscheidend sind hier die frühen Jahre der schachlichen Entwicklung.

⁵⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9198230.html>.

Gerade bei der Talentsichtung ist die Zusammenarbeit mit den Landesverbänden und deren Leistungssportreferenten und Landestrainern unerlässlich.

Aber auch die Kooperation mit privaten Schachschulen und -trainern ist erforderlich.

Wichtig ist, dass sich der DSB auf die Jugendförderung konzentriert und zunächst umfassend Talente sichtet und ihnen die Gelegenheit zur Verbesserung bietet. Allerdings müssen solche Spieler, die nicht die Fähigkeit oder Bereitschaft zeigen, Leistungssport zu betreiben und mit Eintritt in den Erwachsenenbereich Kandidaten für die Nationalmannschaft zu sein, nicht mehr gefördert werden.

Durch zentrale Vorgaben und Hilfestellungen bereits auf der Ebene des Vereinstrainings kann sichergestellt werden, dass die Zahl der potentiellen Kaderspieler erhöht wird.

Kaderspieler müssen zukünftig viel stärker nach ihrem individuellen Potential gefördert werden. Spieler, die eine Entwicklung zum Nationalspieler nicht mehr erwarten lassen, dürfen nicht weiter im Kader gefördert werden.

Trainingsmaßnahmen für WM- oder EM-Teilnehmer bzw. Spieler, die bei offiziellen Jugendmannschaftswettbewerben Deutschland vertreten, können ungeachtet der Kaderzugehörigkeit erfolgen.

Jugendliche Kaderspieler sind stärker hinsichtlich ihrer Fortschritte und ihrer Arbeitsintensität zu überprüfen.

Bei den Erwachsenen sollte der klare Fokus auf einem erfolgreichen Abschneiden der Nationalmannschaft liegen. Die Förderung eines einzelnen Spielers kann vom DSB nicht geleistet werden.

Die Förderung der Nationalspieler muss mit dem Ziel geschehen, dass in jedem Mannschaftswettbewerb eine schlagkräftige Mannschaft an den Start geht, die regelmäßig unter die ersten zehn kommt und in der Lage ist, bei gutem Turnierverlauf um eine Medaille zu spielen.

Der Verfasser ist davon überzeugt, dass mit folgenden Maßnahmen eine nachhaltige Verbesserung der bestehenden Situation zu erreichen ist:

1. Für den Jugendbereich ist durch eine Kommission binnen Jahresfrist zu erarbeiten, welche Kenntnisse Spieler haben müssen, um in den DC-Kader aufgenommen zu werden. Dazu ist geeignetes Material zu empfehlen bzw. ggf. zu erstellen. Eine enge Kooperation mit den Landesverbänden ist erforderlich, da dort sichergestellt werden muss, dass die Spieler dieses Niveau erreichen.
2. Die Aufstellung des DC- und C-Kaders muss nur noch zu einem geringen Anteil nach Elozahl erfolgen. Wichtiger ist, dass konkrete Wissensstände mit bundeseinheitlichen Tests überprüft werden. Mit zunehmendem Alter steigt die Bedeutung der Wettkampfleistung.
3. Jedem jugendlichen Kaderspieler muss klar sein, dass er Leistungssport betreibt und Schach neben der Schule die Hauptbeschäftigung ist. Eine zu geringe Trainings- oder Turnieraktivität muss die Nichtberücksichtigung bei der Kaderaufstellung zur Folge haben.
4. Mit zunehmendem Alter müssen die Spieler Spitzenplätze in der Weltrangliste ihres Jahrgangs belegen und idealerweise Medaillen bei internationalen Turnieren gewonnen haben. Ansonsten müssen sie den Kader verlassen. Spieler, die am Ende der U16 nicht mindestens IM sind, dürfen auf Bundesebene nicht weiter gefördert werden.
5. Im Erwachsenenbereich sollten Möglichkeiten geschaffen werden, dass die Nationalspieler vor den Mannschaftsturnieren ein gemeinsames Trainingslager durchführen und idealerweise unmittelbar im Anschluss gemeinsam zum Turnier reisen.

6. Länderkämpfe können zusätzlich ein Instrument sein, um Mannschaften besser auf anstehende Turniere vorzubereiten.
7. Ab dem Jugendbereich sollten Maßnahmen der sportpsychologischen Betreuung zum festen Bestandteil des Trainings gehören.
8. Die Bedeutung eines guten Mannschaftsgeistes muss stärker berücksichtigt werden.

Von entscheidender Bedeutung ist, dass alle Beteiligten im Leistungssport intensiv mit den Landesverbänden, der DSJ und externen Partnern offen und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Verbesserungen im Leistungssport sind nur zu realisieren, wenn man offen für neue Ansätze ist und bereit ist, bestehende Strukturen und Methoden zu hinterfragen.

Der regelmäßige und offene Austausch zwischen dem Referat Leistungssport und den verantwortlichen Trainern mit den Landesverbänden ist zwingend geboten, da eine Stärkung der leistungssportlichen Strukturen auf Landesverbandsebene zu einer breiteren Basis für die Talentsichtung im Bund führt.

Der Blick auf andere Nationen, die erfolgreich arbeiten, ist erforderlich. Dabei ist es durchaus möglich, dass in dem einen Land die Art des Trainings nicht übertragbar ist, wohl aber die Inhalte. In anderen, eher westlichen Ländern ist die organisatorische Struktur des Trainings möglicherweise nachahmenswert.

Leistungssport- und Ausbildungsreferat müssen daher ebenfalls eng abgestimmt zusammenarbeiten.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der DSB vor allem durch eine noch bessere Vernetzung die Rahmenbedingungen verbessern kann.

Dies betrifft sowohl die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Referaten im DSB als auch die Kooperation mit den Landesverbänden, Vereinen,

Schachschulen, öffentlichen Institutionen, Arbeitgebern und ausländischen Schachverbänden.

Eine isolierte Arbeit des Leistungssportbereichs kann nicht erfolgreich sein.

Einzelne Aspekte, die in dieser Hausarbeit angesprochen worden sind, verdienen sicher die umfangreichere Betrachtung im Rahmen speziellerer Hausarbeiten. Auch dies könnte der Verbesserung der Situation im Leistungssport dienen.

Literaturverzeichnis

Aagaard, Jacob, Thinking Inside the Box, Quality Chess, Glasgow 2017, zit.: Aagaard, Thinking inside the box, S.

Agdestein, Simon, Wunderjunge – Wie Magnus Carlsen der jüngste Schachgroßmeister der Welt wurde, New in Chess, Alkmaar 2004, zit.: Agdestein, Wunderjunge, S.

Bönsch Ernst/Bönsch, Uwe, Schachlehre – Schachtraining, Sportverlag, Berlin 2004, zit.: Bönsch/Bönsch, Schachlehre, S.

Jagodzinsky, Andreas, Was man noch heute von den alten Meistern lernen kann, Hemer 2014, zit.: Jagodzinsky, Was man auch heute noch von den alten Meistern lernen kann, S.

Jagodzinsky, Andreas, Leistungssport in NRW, Hemer 2016, zit.: Jagodzinsky, Leistungssport in NRW, S.

Jussupow, Artur/ Dworezki, Mark, Der selbständige Weg zum Schachprofi, Thomas Beyer Verlags GmbH, Hollfeld 1991, zit.: Bearbeiter in Jussupow/Dworezki, Der selbständige Weg zum Schachprofi, S.

Luther, Thomas, Vom Schüler zum Großmeister, Quality Chess, Glasgow 2016, zit.: Luther, Vom Schüler zum Großmeister, S.

Rogozenco, Dorian, Die Bedeutung des Studiums der Klassiker in der schachlichen Ausbildung für Spieler von 1800-2100 DWZ, Hamburg 2013, zit.: Rogozenco, Die Bedeutung des Studiums der Klassiker in der schachlichen Ausbildung für Spieler von 1800-2100 DWZ, S.

Shvarts, Miroslav, Bundesstützpunkt Dresden - Organisation und Trainingsmethoden für leistungsorientierte Nachwuchsspieler, Dresden 2004, zit.: Shvarts, Bundesstützpunkt Dresden, S.

Trella, Thomas, Der Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining, Düsseldorf 2013, zit.: Trella, Der Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining, S.